Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 42 (1938-1939)

Heft: 7

Artikel: Heimweh

Autor: Falke, Gustav

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wäre gewiß wünschenswert, daß sie dir stets hilfund liebreich begegneten; aber es gibt eben unter ihnen auch solche, die zuviel mit ihren eigenen Sorgen zu tun haben, andere, die eben nicht gerade menschenfreundlich sind! Da fühlst du dich dann verlassen und weißt in manchen inneren Nöten nicht aus noch ein. Aber weg auch in solchen Tagen mit dem Kleinmut! Suche nach rechten Menschen oder allein nach rechten Wegen und trage den Kopf dennoch hoch in dem Bewußtsein, dir allein geholsen zu haben.

Oder deine tägliche Arbeit ist so schwer zu leisten; sie spannt alle Aräfte an und verbraucht sie bis zum Abend völlig. Und so geht es Tag für Tag. Da wirst du müde und dadurch vielleicht unlustig und verdrossen. Das ist manchmal durchaus zu verstehen; aber nicht zu verstehen ist es, wenn du dich so niederdrückenden Gefühlen haltlos überläßt, wenn du gar nicht gegen sie antämpsst und versuchst, sie aus dem Herzen zu jagen.

Ich denke ferner an das Kapitel Erholung und Bergnügen. Der Mensch braucht sie nach intensiver Arbeit entschieden, aber sie wird dir nicht beim Glase Vier, nicht durch die Zigarette, nicht im Kino und nicht im Tanzsaal! Alle diese Dinge verheißen zwar Vergnügungen und locken dich, aber sie machen dich innerlich nicht stark. Im Segenteil! Da gilt es wieder, ihren Reizen und schmeichelnden Stimmen zu widerstehen, hart zu bleiben und sich zu festigen. Als Herfules Tugend und Ruhm zu gewinnen trachtete, da mußte er den Weg der weichlichen Senüsse meiden und sich durch zwölf schwere Arbeiten hindurch den Olhmp, den Himmel, verdienen.

Zwar werden immer starke Stimmen in deiner Brust so verführerisch rufen: Ach, schone dich doch ein bischen, gönne dir die Ruhe, koste das Vergnügen, warte mit der Anstrengung! Nicht wahr, diese Erfahrung hast du schon oft gemacht? Aber horche nur genauer hin, ganz genau, da

hörst du in dir selber auch schon andere Saiten aufklingen, nicht nur die verführerischen Stimmen, sondern auch die guten. Sie rufen und locken und malen dir Zukunftsbilder aus, wie du ein tüchtiger Mensch geworden bist, wie du deine Ziele erreicht hast, wie du deine Eltern und deine Familie glücklich machst, und wie du ein geachteter Mensch in der Sesellschaft und im Beruf geworden bist. Ich kann das nicht so schön sagen wie der Dichter, der in seinem eingangs erwähnten Liede fortfährt:

Den Ropf empor! Sei dir bewußt Des Himmels in der eignen Brust! Das Sute und das Schöne Klingt dein wie Harfentone.

Du stehst vielleicht noch im Lenz deines Lebens. Der Lebensmai gleicht dem Frühling in der Natur. Das ist eine eigenartige Zeit. Wieso? Es erwachen die Naturkräfte alle von neuem, es keimt überall neues Leben, es sproßt in allen Eden und Enden. Warum ich darauf zu sprechen fomme? Weil es ein Gleichnis für dich ist. Auch in dir bilden sich fortwährend neue Kräfte; sie erwachen und drängen zum Leben. Manches wird sich physisch und psychisch anders gestalten; es wird in dir ein anderer Mensch. Wie beim Gären des Weins alles Unklare und Unsaubere abgestoßen wird und ein edles, feines Getränk entsteht, so soll in deinem Kräftedrang ein guter, ein tüchtiger, lebenstauglicher Mensch heranreifen.

Wer etwas Großes vor sich hat — und das ist doch unser Leben —, der kann nicht wehleidig, nicht verzagt umherlausen, denn: dann schafft er's nicht! Orum weg mit dem sauren Gesicht, weg mit der gleichgültigen Miene, weg mit der Unlust und den Lebenshemmungen, sondern immer wieder: den Kopf empor! So wirst du zum Sieger über den Alltag mit seinen Sorgen und Kümmernissen.

Heimweh.

Wo die Wälder Wache halten Um dein weißes Haus, Daß nicht wilde Sturmgewalten Toben ein und aus,

Rommt auf weichen, schnellen Schwingen Öster wohl ein Wehn, Darin ist ein süßes Singen Und ein Glockengehn. Heimatlieder, liebe, traute, (1), wie das doch singt, Heimatglocken, tiefe Laute, (1), wie das doch klingt!

Uber deine dunklen, dichten Wälder wandert still Deine Sehnsucht, die zur lichten Fernen Heimat will.

Guftab Falke.